



Stettiner

Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 30. Oktober 1887.

Nr. 507.

Deutschland.

Berlin, 29. Oktober. Im Laufe des heutigen Tages erledigte der Kaiser Regierungs-Angelegenheiten. Die Vorträge des Chefs des Militär-Kabinetts, Generals der Kavallerie von Albedyll, und des Ober-Hof- und Hauemarschalls, Grafen Verponcher, nahm der Kaiser heute nicht entgegen, da beide Herren sich auf den ausdrücklichen Wunsch des erlauchten Monarchen zur Theilnahme an der heutigen Hofjagd nach der Schorfhaide begeben hatten. Am Nachmittage arbeitete der Kaiser dann noch längere Zeit allein. Eine wesentliche Veränderung in dem Besinden Sr. Majestät ist im Laufe des Tages nicht eingetreten. Wie wir hören, muß der Monarch noch immer sich die mögliche Schonung auferlegen und mußte deshalb auch seine täglichen Spazierfahrten bei der gegenwärtigen ungünstigen Witterung unterbrechen.

Die Kaiserin, Allerhöchsteren Besindern in der letzten Zeit vielfach getrübt war, hat nun mehr die Kur in Baden-Baden trotz der Ungunst der Witterung beendigen müssen und gedenkt, wie alljährlich, sich zunächst nach Koblenz zu begeben, um sich dort noch auszuruhen, bevor Ihre Majestät für den Winter nach Berlin zurückkehrt.

Auf der "Maihöhe" bei Steglitz hat heute Mittag die programmatisch angekündigte Grundsteinlegung zu einem Reiterstandbild für den Prinzen Friedrich Karl von Preußen stattgefunden. Der Feier wohnte jedoch kein Vertreter einer Militär-Behörde, kein Staatsbeamter, geschweige denn ein Mitglied des Hofes bei. Auch der Amtsvorsteher von Steglitz, Bürgermeister a. D. Zimmermann, der zuerst seinen Namen unter die Einladungen gesetzt hatte, zog seine Theilnahme zurück und blieb der Feier fern.

Die Equipagen, die man am Bahnhof zum Empfang etwaiger Ehrengäste hatte warten lassen, mussten leer wieder zurückfahren. Nachdem das Henneberg'sche Quartett die Feier mit dem Gesange des Chorals "Jesus meine Zuversicht" eröffnet hatte, sang die Versammlung dem Choral "Lobe den Herrn"; dann hielt Prediger Professor Dr. Paulus Cassel die Belherede, der der gemeinsame Gesang "Lobe den Herrn" folgte. Darauf wurde in der üblichen Weise die Einmauerung des Grundsteines vollzogen, und nun erfolgte die Abgabe der üblichen Hammerschläge, die in Erman gelung offizieller Persönlichkeiten von einigen Steglitzer Herren vorgenommen wurden. Bald gingen die Anwesenden auseinander und die Maihöhe war wieder ganz verödet.

Aus Wien veröffentlicht die heutige "Times" die Meldung, der König von Italien werde den deutschen Kronprinzen demnächst in Venedig besuchen.

Wir meldeten, daß Wiener Blätter wissen wollten, Zar Alexander III. werde die Rückreise nach Petersburg durch Deutschland machen, eine Begegnung des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm aber sei noch nicht festgestellt. Auch nach London sind ähnliche Meldungen gelangt. Dieselben besagen, daß der Zar die Reise durch Deutschland und zwar durch Berlin machen werde. Nach der einen Angabe soll sich der Zar hier zwei Stunden lang aufhalten und während dieser zwei Stunden mit dem Kaiser Wilhelm zusammen sein; nach einer anderen Meldung will Zar Alexander zwei Tage in Berlin verweilen und während dieser Zeit im russischen Botschafter-Hotel Wohnung nehmen. So lange eine amtliche Meldung von Petersburg aus nicht vorliegt, so lange wird man gut thun, alle diese und ähnliche Gerüchte mit einem Zweifel zu betrachten. Bei der vorgerückten Jahreszeit ist Zar Alexander III. zwar kaum im Stande, den Weg nach Russland anders als über Deutschland zu nehmen. Es ist zwar ferner im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß Zar Alexander III. durch Deutschland fahren wird, ohne dem Kaiser Wilhelm seine Aufwartung zu machen. Aber die ganze Angelegenheit der Kaiserbegegnung ist durch die vielfachen falschen und tendenziösen Gerüchte, die bisher in Umlauf gesetzt worden sind, derartig verfahren, daß aller Wahrscheinlichkeit nach einem Besuch des Zaren Alexander III. in Berlin ausführliche Erklärungen voraufgehen müssen. Diese sind abzuwarten.

Der Berliner Korrespondent der "Pol. Kor." schreibt:

Wenn der Zar die Rückreise über Deutschland nehmen sollte, so würde dies hauptsächlich aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand seiner Kinder geschehen und da dieser Umstand gewissermaßen eine Familienangelegenheit im eigentlichsten Sinne des Wortes bilden würde, so dürfte diese Reise auch hierdurch zum größten Theile ihrer politischen Bedeutung entkleidet werden.

Wie bereits mitgetheilt, ist der seitherige chinesische Gesandte Hsü-Ching-Cheng mit Ende d. J. zurückberufen und an dessen Statt der Botschafter der Pekinger Kabinetskanzlei Hung-Guen zum Gesandten Chinas bei den Höfen und Regierungen von Berlin, Wien und dem Haag und gleichzeitig auch für St. Petersburg ernannt worden. Durch diese Ernennung werden die bisher vereinigten Londoner und St. Petersburger Gesandtschaften von einander getrennt und letztere mit denjenigen in Berlin und den zu dieser gehörigen in Wien und dem Haag vereinigt, während andererseits die Berliner und Pariser Gesandtschaften von einander wieder getrennt und letztere mit denjenigen in Rom und Brüssel frei würden. Für diese frei gewordenen Gesandtschaften wurde der derzeitige Londoner Gesandte Liu Iui-Ten ernannt. Während die beiden Chefs der Gesandtschaften jeder ihren Sitz in London und Berlin beibehalten, werden die Gesandtschaften in Paris und St. Petersburg, wie bisher, durch ständige Geschäftsträger vertreten sein und die übrigen Höfe von den Missionären je nach Bedarf aufgesucht werden.

Dem Voranschlage der Marine für die österreichisch-ungarischen Delegationen ist, wie gewöhnlich, eine Übersicht über das schwimmende Flottenmaterial der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine beigegeben. Von den Schul- und Kaiserschiffen abgesehen, verfügt die Marine über 48 Schiffe, darunter 11 Schlachtschiffe, 9 Torpedoschiffe und 44 Torpedoboots.

Der Nennwert der kompletten Körper und Maschinen wird mit 51,3 Millionen Gulden, der gegenwärtige Werth mit 35,7 Millionen, der Werth der Geschütze mit 4,8 Millionen Gulden beziffert.

Wie der "Hamb. Korresp." erfährt, hat das im August bei den Samoa-Inseln befindliche Kreuzergeschwader (Kreuzfregatte "Bismarck" und Kreuzfregatten "Carola", "Olga" und "Sophie"), Kommodore Kapitän zur See Heusner, bereits damals den Befehl erhalten, Mitte September Apia zu verlassen und sich nach den Marquesas-Inseln, den Salomon-Inseln, sowie nach Neu-Guinea zu begeben. Von hier aus geht das Geschwader nach Ostasien und hofft, im Dezember in Hongkong einzutreffen.

Bon der von Pater Amthein im Jahre 1884 gegründeten "St. Benediktus-Genossenschaft katholischer Missionare", welche bereits vier Häuser besitzt und 120 Mitglieder zählt, werden, wie man der "Germ." aus München schreibt, in nächster Zeit zwölf Missionare und vier Missionarschwestern nach Deutsch Ostafrika, dem zukünftigen Arbeitsfelde der Kongregation, entsendet. Sie sollen dort in einem Theil der deutschen Besitzungen, wo noch kein Missionar seinen Fuß hingezieht hat, eine neue Mission gründen. Die Mehrzahl der zu entsendenden Missionare besteht aus Laienbrüdern. Alljährlich soll durch Entsendung von zwölf neuen Missionaren für Nachwuchs georgt werden. Die Missionare werden ein Kloster gründen und das Land um dasselbe kultiviren, die Jugend an sich zu fesseln suchen oder sie auf dem Slavenmarkt kaufen, sie erziehen, ernähren und unterrichten, sowie Schulen und Waisen- und Krankenhäuser errichten. Die Ausrustung der Expedition ist nahezu vollendet. Sie besteht aus Kleidern, Schuhen, Stoffen, Werkzeugen, Haus- und Altargeräth, Büchern, Sämereien, Delonomiegeräthschaften und einigen kleineren Maschinen und kostet einschließlich der Reise ungefähr 25,000 Marl.

Die Lage in Paris wird immer verworren. Die an leitender Stelle näher behandelte Gefahr einer Präsidentschaftskrise ist tatsächlich in drohende Nähe gerückt. Doch scheint es zu gleich, als ob ein immer größerer Theil der Deputirten doch Bedenken trägt, diese Gefahr leichtfertig herauftubeschwören. Die "Polit. Ztg." erhält heute aus Paris folgenden eigenen Drahtbericht:

Grevy hat gestern lange Unterredungen mit

Rouvier und dem Senatsvorstehenden Leroyer, und Unterhändler verschärft, er habe Rouvier bestimmt erklärt, zurückzutreten, wenn die Kammer nach Cuneo's Antrag eine parlamentarische Untersuchung beschließt. Diese Untersuchung wäre nach seiner Auffassung ein Eingriff in die Befugnisse der Rechtsplege und zugleich das denkbar beleidigendste Missbilligungsvotum gegen ihn selbst.

In Abgeordnetenkreisen erregt diese Wendung der Dinge Bestürzung. Die Einen erklären, die Kammer könne nicht mehr zurückweichen, nachdem sie die Dringlichkeit des Cuneo'schen Antrags bewilligt; doch müsse man Grevy beweisen, daß man nichts gegen ihn habe. Die Rechte ist anscheinend erfreut über die Verlegenheit, in welche die Regierung und Mehrheit gebracht hat. Die äußerste Linke wiegt durch den Mund der "Lanterne" ab. Dieses Blatt beschwört fast mit denselben Ausdrücken wie "Rep. fr.", die Radikalen, sich zu bestimmen und die Untersuchung nicht zu bewilligen, da sonst Chaos und Bürgerkrieg drohen würden. Der Ausschuß für den Cuneo'schen Antrag beschloß, den Bericht möglichst rasch zu erlässt. Zur Kammerberatung kann der Bericht wegen des Allerhöchsten-Feiertages trocken nicht vor Donnerstag kommen. Über die Haltung der Regierung, namentlich ob sie die Annahme des Antrages unter Stellung der Kabinetsfrage bekämpfen wird, ist noch nichts bekannt. Wilson läßt mittlerweile ankündigen, daß er aus dem Elysée-Palast aussiehe. Die ihm feindlichen Blätter erklären, die Rückzahlung von 40,000 Franks an den Staatschaf sei wohl ein Schuld-geständnis, aber keine Sühne, und dürfe die gerechtliche Verfolgung nicht verhindern.

Generalleutnant v. Hartmann ist, nach der "Nat.-Ztg.", unter Enthebung von seinem Kommando als Gouverneur der Festung Ulm und Beförderung zum General der Infanterie zur Disposition gestellt.

Ausland.

Wien, 29. Oktober. Der Kaiser erwiderte auf die Ansprache der Delegations-Präsidenten, er könne mit Befriedigung darauf hinweisen, daß die auswärtigen Beziehungen der Monarchie unverändert günstige und erfreuliche seien. Die Regierung verfolge beharrlich die Erhaltung des Friedens und sei bestrebt, den auf den Verträgen beruhenden Rechtszustand zu erhalten, was nicht nur Anerkennung, sondern auch gewichtige Unterstützung finde. Letzter sei zu seinem lebhaftesten Bedauern die bulgarische Frage noch nicht abgeschlossen, er hoffe jedoch gern, daß dieselbe auch fernerhin den lokalen Charakter bewahren und schließlich in einer solchen Weise gelöst werden würde, welche die zulässigen Wünsche Bulgariens in Einklang mit den europäischen Verträgen und Interessen bringe. Wenn auch Europa fortwährend von Gefühlen der Unsicherheit beherrscht sei und dies die Regierung zwinge, in der Fürsorge für die Wehrkraft der Monarchie sich nicht überflügen zu lassen, so sei doch die Annahme berechtigt, daß es den eifrigsten Bemühungen und dem engen Zusammenschluß der für die Erhaltung des Friedens eintretenden Mächte gelingen werde, jede Friedensstörung auch ferner hintan zu halten. Zur Fortsetzung der in diesem Jahre begonnenen Neubewaffnung des Heeres werde die Kriegs-Verwaltung die erforderlichen Mittel für das nächste Jahr in erhöhtem Maße beanspruchen müssen, wogegen sie aber bemüht war, die Mehrförderung durch die zulässigen administrativen Maßregeln möglichst herabzumindern.

Die Auslagen für die bosnische Verwaltung werde auch in diesem Jahr aus eigenen Einkünften gedeckt und sei eine weitere Herabminderung des für die Truppen in Bosnien und Herzegowina erforderlichen Kredits in Aussicht genommen.

Paris, 28. Oktober. In parlamentarischen Kreisen werden Unterhandlungen zu dem Zwecke geführt, dem Untersuchungsausschuß den anti-präsidentlichen Charakter zu nehmen. Sollten diese Unterhandlungen scheitern, so ist Rouvier, wie hier verbreitet wird, um denselben Nachdruck zu geben, entschlossen, die Untersuchung durch die Stellung der Kabinetsfrage zu bekämpfen.

Paris, 27. Oktober. "Abwarten — Thee trinken!" ist die Parole im Elsée. Grevy, mein seine Freunde, hat schon so manchen harten

Broden geschluckt, ohne daran zu erwidern; er wird auch mit dem fehligen fertig werden. Aber die Kunst, die Grevy vortrefflich versteht, unangenehme Vorfälle totzuschweigen, die Pariser sich ermüden und die Presse sich durch Überschreitungen abnuhen zu lassen, wird fortwährend durchkreuzt von seinem eben so gerissenen wie verblendeten Schwiegersohn, der mit seinem selbstbewußten Auftreten die öffentliche Meinung fortwährend reizt und die Berechnungen seines Schwiegersohns durchkreuzt. Die Deputirten werden augenblicklich stark bearbeitet, in ihrem Eifer gegen den Amtier- und Stellenschächer nicht zu weit sich fortsetzen zu lassen, und jeder einzelne möglicher prüfen, ehe er auf Wilson den Stein werfe. Im Palais Bourbon nimmt auch bereits "die Befreiung" zu und die Entrüstung ab: man weiß, daß die Rechte Auftrag hat, den Radikalismus unter jeder Maske zu bekämpfen, und macht sich darauf gefaßt, daß die geplante parlamentarische Untersuchung das Schicksal ihrer früheren Schwester in Frankreich theilen und ruhig im Saale verlaufen wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß viele Deputirte in den Abteilungen für radikale Mitglieder des Prüfungsausschusses bestimmt haben, um zu bewirken, daß bei der Abstimmung in der öffentlichen Sitzung über den beauftragten Untersuchungsausschuß die Rechte gegen den Antrag stimmen werde, weil die äußerste Linke für denselben eifert. Von den gewählten 11 Ausschusmitgliedern sind 10 für die Untersuchung; der elfte, ein Republikaner aus dem Jura wie Grevy, hat einige Bedenken gezeigt. Von jenen 10 gehörten 7 thells der äußersten, thells der radikalen Linien, 3 der Rechten an. Statt die Entscheidung über Cuneo v. Ornavos Antrag zu beeilen, hat die Kammer am Donnerstag eine inhaltlose Sitzung gehalten und sich bis Sonnabend vertagt; dieses Mandat pflegt regelmäßig sich einzustellen, wenn die Deputirten sich "bereit" haben und man ihnen Muße zur Ein- und Umkehr bereiten will. Man darf nicht vergessen, daß weder Rouvier noch Floquet den Schein haben wollen, als schürten sie im stillen gegen Grevy; denn steht jetzt die Sache: erst Caffarel mit seinen Geschäftsfreundinnen, dann Boulanger, dann Daniel Wilson, und jetzt gipfelt der Zwischenfall in der Frage, ob Grevy getrost sagen darf: Mich und den Wilson hält's aus; nach uns die Südluth, aber erst nach uns! Die Radikalen töben, aber ungleich gefährlicher wird mit jedem Tage der bittere Spott des "Figaro", der das Elie e lächerlich macht. So prangt Wilson heute im "Figaro" als "erster Schwiegersohn Frankreichs", als "der verfolgte Daniel" u. s. w.; es fehlt nur noch, ihn als Daniel in der Löwengrube vorzuführen. Der "Figaro" bewundert die Theilnahme, die Wilsons Zuversicht erwiedert: "die Zahl seiner Feinde, schon so groß (man ist nicht umsonst Schwiegersohn des Präsidenten der Republik) wächst. . . . Die republikanischen Deputirten überlegen sich die Folgen des Cuneo'schen Antrags; der Schatten Grevy's erscheint fürchterlich! Welche schiefte Stellung das für einen Schwiegersohn und Präsidenten der Republik! Wie könnte Grevy stillschweigend einen Parlamentsbeschluß hinnehmen, der Wilson unangenehm ist? . . ."

Die "Corr. Hayas" bringt folgende Mitteilung, die fast wie eine Abwehr von Verdacht klingt:

Beschiedene Blätter haben behauptet, ein französischer Kavallerie-General sei im Begriff, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu reisen, um in Missouri und Kentucky Pferde für das französische Kriegsministerium anzukaufen. Diese Meldung ist durchaus unrichtig. Der General, von dem die Rede ist, hat auf sein Gehren einen regelmäßigen Urlaub erhalten und unternimmt eine einfache Vergnügungsreise. Seine Kriegsministerium ist niemals von Anlauf von Pferden im Auslande die Sprache gewesen. Das sämmtliche gegenwärtige Remontesystem beruht auf Ankäufen in Frankreich und der Kriegsminister ist keineswegs gesonnen, auf dieses System zu verzichten."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Oktober. Die rauhe Jahreszeit und der schnelle Wechsel der Witterung ha-

ben erfahrungsmäig zahlreiche katarrhalische Erkrankungen der Schleimhäute der Nase, des Kehls, der Lufttröhre ic im Gefolge. Im Interesse der Gesundheit unserer lieben kleinen wollen wir daran erinnern, daß ein großer Theil der sogenannten Erkrankungen der kleinen Lieblinge auf die Gewohnheit zurückzuführen ist, daß die erwachsenen Angehörigen der kleinen diese auf den Mund küssen. Es ist eine jedem Arzt bekannte Thatsache, daß so mancher Husten, der ohne jede erste Gefahr an einem Erwachsenen vorübergeht, durch Übertragung auf noch unentwickelte, naturgemäß weniger abgehärtete, daher weniger widerstandsfähige junge Geschöpfe bei diesen durch weiter fortgesetzte Entzündungen nach den inneren Organen, namentlich Lunge, die gefährlichsten Formen annehmen kann. Die Unstille vieler Menschen, ihre Liebe zu Kindern durch Küsse zu dokumentieren, bringt alljährlich eine beträchtliche Anzahl von Kindern in Lebensgefahr. Mögen unsere geehrten Leser diese Worte beherzigen und daran denken, daß alzuviel — ungefunden macht.

Dem Landrichter Sartig hier selbst ist die Erlaubnis zur Anlegung des derselben verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens vertheilt worden.

Dem Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Köhler zu Stralsund ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Die Ziehung der 2. Klasse 177. königl. preußischer Klassen-Lotterie wird am 7. November d. J., Morgens 8 Uhr, ihren Aufgang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotterieplans, unter Vorlegung der bezüglichen Lose aus der 1. Klasse, bis zum 3. November d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Antrecks einzulösen.

Ornithologischer Verein. Sitzung vom 24. Oktober. Vorsitzender Dr. Bauer. Herr Koek erhält das Wort zu einem Vortrage: "Die Bussards". Das Urbild dieser Raubvögel ist der Mäusebussard, Buteo vulgaris, welcher sich durch den kleinen, schmalen, stark gekrümmten Schnabel ohne Zahn, ungesiederte Fußwurzeln, breite Flügel, höchstens mittellangen, grade abgeschnittenen Schwanz kennzeichnet. Im Fliegen erkennt man ihn leicht an den runden fast rechtwinkligen Flügeln und dem kurzen Schwanz, der in seiner Länge der Breite der Flügel gleich ist. Die Färbung variiert ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht von schwarzbraun bis ins hellste Weiß. Wachshaut und Füße sind gelb. Das Auge rothbraun, bei hellen Exemplaren mehr grau, jedoch nie gelb. Er verläßt uns im September oder Anfangs Oktober und zieht auf dem Zuge manchmal in Schwärmen von 20 bis 100 Stück zusammen. Im März erscheint er wieder und besiegt seinen Horst, welchen Anfangs April mit 3—4 Eiern belegt wird. Seine Nahrung besteht nach Naumann aus Mäusen, Maulwürfen, Hamstern, Ratten, Fröschen, Eidechsen, Schlangen, Regenwürmern und Insekten, doch schlägt er auch junge Hasen und Rebhühner und plündert Nester. Trocken ist sein Nutzen für den Landwirth unbestreitbar und daher der Schutz, den er genießt, ein völlig gerechtfertigter. Der nächste Verwandte ist der Rauchfußbussard, Buteo lagopus, der Mitte Oktober aus dem Norden zu uns kommt. Er unterscheidet sich leicht durch die bis auf die Zehen besiedelten Füße. Die Färbung variiert gleichfalls sehr stark. Im Fliegen erkennt man ihn leicht an einem großen schwarzen Fleck an der Innenseite der Schwingen am Handgelenk, sowie an dem Schwanz, der zur Wurzel hin weiß ist. Auch am Bauche befindet sich ein schwarz brauner Fleck. Er nimmt im Winter die Stelle des Mäusebussards ein und gleicht diesem in Lebensweise und Nahrung. Die dritte Art der Familie ist der Wespenbussard Pernis apivorus, der seltener als die beiden vorigen ist. Er ist leicht daran zu erkennen, daß an Stelle der Bartborsten um den Mundwinkel und die Nasenlöcher kurze, starke, sich schuppenartig anführende Federchen stehen. Die Färbung variiert gleichfalls sehr, doch ist die Oberseite gewöhnlich braun, die Unterseite hell mit dunklen Flecken. Die schwarzgezähnigen Füße sind gelb, die Nasenlöcher riffsichtig, die Iris ist nach dem Alter graubraun bis goldgelb. Auf dem Schwanz sind nur 4 braune Querbinden. Er zieht Laubholz dem Nadelholz, auch für seinen Horst, welchen er im Mai mit 3 Eiern belegt, vor. Eigenthümlich ist dann, daß er sein Nest mit frischen grünen Buchenzweigen auskleidet. Seine Nahrung gleicht der der vorigen Arten, doch bildet die Brut aus Hummin und Wespennestern, die er aus der Erde kriegt, seine Lieblingspeise. Außerdem plündert er viele Vogelküsten, ist aber durch sein seltenes Vorkommen indifferent." Hierauf zeigt Redner die beprochenen Arten an mehreren schönen, selbst präparierten Vögeln und auch im Daunenkleide vor. — Herr Dr. Bauer spricht dem Redner den Dank der Versammlung aus und erklärt den Wespenbussard für einen dreisten, furchtlosen Vogel. Überforstmäister v. Barendorf bestätigt diese Ansicht aus eigener Erfahrung und geht dann noch auf den Nutzen und Schaden des B. näher ein. Der Bussard sei durch Schlägen kleinerer Jagdtiere wohl schädlich, nütze aber auch durch die Vertilgung schädlichen Ungeziefers, indem er entstehende Mäusekalamitäten verlangsamt. Er spielt gewissermaßen die Polizei im Hause halte der Natur und sei bei uns wohl noch als nützlicher Vogel zu betrachten. — Herr Diekmann

zeigt einen Biro und ein Rothschwänzchen, welche durch ihre Zähmtheit die Bewunderung der Anwesenden erregen. Der Biro wandert ohne Scheu von einem zum andern. Herr Diekmann füttert Mehlwürmer, Rüben und Insektenmehl. Der Vorsitzende spricht Herrn D. den Dank der Versammlung für die Vorführung dieser Vögel, deren Zähmung im höchsten Grade selten gelingt, aus. — Herr Schmidttheil mit, daß er große wolkenähnliche Staarengüne von Ost nach West ziehend und mehrere Kranichzüge beobachtet habe.

Herr Kasten hat noch Rauchschwalben und Bachstelzen in letzter Woche beobachtet und Herr Kandler hat bemerkt, wie ein Falke auf einen Zug Schwalben stieß. — Herr Dr. Bauer weist auf die demnächst in Wollin stattfindende Ausstellung hin und empfiehlt den Ankauf von Losen.

Herner theilt mit, daß vom Vorstand

unmehr die seiner Zeit genehmigte Anhellscheine zur Anschaffung des großen Naumann'schen Werkes à 20 Mark verausgabt werden sollen

und fordert zu Zeichnungen auf. — Herr Gerstung spricht schließlich noch über einen von ihm überwintereten Lerchenfallen und Herr Koste über einen ebenfalls von ihm überwinterten Thurmfallen. Beide seien gegen Kälte sehr empfindlich.

Angemeldet werden vier neue Mitglieder.

Das Reichspostamt hat für seine Beamten die Höflichkeit gegen Frauen — obligatorisch gemacht. In der bemerkenswerthen Versorgung über das "Verhalten der Postbeamten im Berlehr mit dem Publikum" heißt es wörtlich: „Als selbstverständlich muß angesehen werden, daß gegen Damen vorzugsweise ein höfliches und zuvor kommendes Benehmen zu beobachten ist. Man hört gerade von Frauen und Mädchen der gebildeten Stände nicht selten Klagen darüber, daß sie auf der Post, weil sie sich in die am Schalter aufgesammelte Menge nicht füglich mischen können, lange vergeblich auf Absicherung warten müssen, daß ihnen der persönliche Berlehr am Postschalter unerwünscht ist, und daß der eine oder andere Postbeamte, der sie zwar sehr wohl bemerkt, sich ihrer nicht, wie die Artigkeit gebot, rücksichtsvoll angenommen habe, während andererseits ein zuvor kommendes Verhalten der Beamten den Damen gegenüber ganz besonders mit Dank anerkannt wird.“ Es beginnt übrigens, so meint die Deutsche Berlehr-Btg., für die Schalterbeamten auch „von draußen her“ eine bessere Zeit. Das gilt namentlich von denjenigen Orten, welche sich neuer Postgebäude erfreuen. Eine hübsch ausgestattete, geräumige Schalterhalle wirkt wahre Wunder in der Verfeinerung des Umgangstones.

In der Woche vom 16. bis 22. Oktober fanden im Regierungsbezirk Stettin 82 Erkrankungen und 22 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte sich wiederum Diphtherie, woran 43 Erkrankungen und 14 Todesfälle zu verzeichnen sind, davon 8 Erkrankungen (3 Todesfälle) in Stettin. Sodann folgen Schätzungen und Rötheln mit 25 Erkrankungen (7 Todesfällen), davon 1 Erkrankung in Stettin. An Darm-Diphtherie erkranken 12 Personen (1 Todesfall), davon 2 Erkrankungen in Stettin, und an Masern 2 Personen, davon 1 in Stettin. In den Kreisen Kammin und Usedom-Wollin kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Der Freischütz. — Bellevuetheater: Der Glücksengel. — Montag. Stadttheater: „Stradella.“ Die zärtlichen Verwandten.

In Göttingen ist der berühmte Literaturhistoriker Karl Gödecke in der Frühe des 28. Oktobers einem Schlaganfall erlegen: man fand ihn entsezt im Bett. Sein „Grundriss zur Geschichte der deutschen Literatur“ hat ihm für immer in der deutschen Literaturgeschichte ein unvergängliches Denkmal errichtet. Karl Gödecke war am 15. April 1814 zu Celle geboren, studierte in Göttingen Philologie und Literatur-Geschichte, lebte dann Jahrzehnte als Privatgelehrter seinen Studien hingegessen und ward im Jahre 1872 zum außerordentlichen Professor der Literatur-Geschichte an der Universität Göttingen ernannt. Neben seinem „Grundriss“ verdient seine Monographien über Gengenbach, Goethe, Bürger, Geibel und seine Theilnahme an der historisch-kritischen Ausgabe Schiller's hervorgehoben zu werden.

Bermischte Nachrichten.

Berlin. Die ersten kalten Nächte haben eo ipso die Kündigung aller jener Schlafstellen im Gefolge, welche die größte Chambre-garni-Vermieterin der Welt, „Mutter Grün“, armen Menschenkindern bietet. Die „Bennbrüder“ beziehen denn auch gezwungen ihre Winterquartiere, wobei alle Hindigkeiten aufgeboten wird, um irgendwo einen geschützten Winkel für die Nacht „auszubauen“; offene Böden, unbewachte Fabrikräume, Schuppen und dergleichen erfreuen sich häufig dieser ungebetenen Winterbefestigung, die jedoch meistens bemüht ist, sich „gut aufzuführen“, um des Unterkommens nicht verlustig zu gehen. So herrschte an einem der letzten Abende in einem Hause der Joachimstraße eitige Aufregung. Meistere hörten auf dem Boden ein sehr lebhaftes Geräusch, das wie das Arbeiten einer Kreissäge und doch auch wieder nicht wie das Arbeiten einer Kreissäge klang. Natürlich wurde der Wirtsherr, der aber auch nicht in der Lage war, das ebenso starke als voluminöse Geräusch

zu erklären. Mit der nötigen Vorsicht wurde deshalb eine Entdeckungsreise unternommen, als deren Resultat sich ein aus vollem Halse schnatternder — Bannbruder ergab. Aufgezackt, befreut und mehrere Kranichzüge beobachtet habe. — Herr Schmidttheil mit, daß er große wolkenähnliche Staarengüne von Ost nach West ziehend und mehrere Kranichzüge beobachtet habe.

Herr Kasten hat noch Rauchschwalben und

Bachstelzen in letzter Woche beobachtet und Herr Kandler hat bemerkt, wie ein Falke auf einen

Zug Schwalben stieß. — Herr Dr. Bauer weist auf die demnächst in Wollin stattfindende Ausstellung hin und empfiehlt den Ankauf von Losen.

Herner theilt mit, daß vom Vorstand

unmehr die seiner Zeit genehmigte Anhellscheine zur Anschaffung des großen Naumann'schen Werkes à 20 Mark verausgabt werden sollen

und fordert zu Zeichnungen auf. — Herr Gerstung spricht schließlich noch über einen von ihm überwintereten Lerchenfallen und Herr Koste über einen ebenfalls von ihm überwintereten Thurmfallen. Beide seien gegen Kälte sehr empfindlich.

Angemeldet werden vier neue Mitglieder.

Das Reichspostamt hat für seine Beamten die Höflichkeit gegen Frauen — obligatorisch gemacht. In der bemerkenswerthen Versorgung über das "Verhalten der Postbeamten im Berlehr mit dem Publikum" heißt es wörtlich: „Als selbstverständlich muß angesehen werden, daß gegen Damen vorzugsweise ein höfliches und zuvor kommendes Benehmen zu beobachten ist. Man hört gerade von Frauen und Mädchen der gebildeten Stände nicht selten Klagen darüber, daß sie auf der Post, weil sie sich in die am Schalter aufgesammelte Menge nicht füglich mischen können, lange vergeblich auf Absicherung warten müssen, daß ihnen der persönliche Berlehr am Postschalter unerwünscht ist, und daß der eine oder andere Postbeamte, der sie zwar sehr wohl bemerkt, sich ihrer nicht, wie die Artigkeit gebot, rücksichtsvoll angenommen habe, während andererseits ein zuvor kommendes Verhalten der Beamten den Damen gegenüber ganz besonders mit Dank anerkannt wird.“ Es beginnt übrigens, so meint die Deutsche Berlehr-Btg., für die Schalterbeamten auch „von draußen her“ eine bessere Zeit. Das gilt namentlich von denjenigen Orten, welche sich neuer Postgebäude erfreuen. Eine hübsch ausgestattete, geräumige Schalterhalle wirkt wahre Wunder in der Verfeinerung des Umgangstones.

Ul m. Die General-Agentur der leichten Ulmer Münsterbau-Lotterie berechnet, wie man dem Schw. B. schreibt, ihren Verlust durch unverkaufte Lose, hohen Rabatt, außerordentlichen Betriebsaufwand auf 40,000 Mark und hat beim Münsterbau-Komitee ein Gesuch um Rückerstattung von 25,000 Mark eingereicht. Das Münsterbau-Komitee verhält sich vorerst ablehnend. Aus sämmtlichen Münster-Lotterien hat die General-Agentur im Ganzen 7½ Millionen Mark an den Münsterbau-Fonds abgeliefert. Der vorhandene Fonds beträgt noch 1,600,000 Mark. Hiervon wird 1 Million zum Ausbau des Hauptthurmes verwendet, der Rest angelegt und von den Zinsen die innere Ausschmückung des Münsters bestreiten.

Die Frage des Ausschlusses der Deffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen ist von dem Baumeister des neuen Justizpalastes in Köln, wie man mittheilt, in sehr drastischer Weise gelöst. Er hat den Sitzungssaal der Strafammer so einen miniature angelegt, daß nicht mehr wie „eine Hand voll“ Zuhörer im Auditorium Platz finden kann. Gestern wurde der neue Saal vor einem den Zuhörerwinkel dicht füllenden Publikum, dessen Zahl sich auf ungefähr zwölf belte, eröffnet. Man hatte auch gleich zwei hochinteressante Fälle auf die Rollen gelegt: Ein reicher Erbe hatte sein Geld vergraben und sich extraktiert; der Erbe hatte einige gute Freunde gehabt, die ihm halfen, das Geld unter die Leute zu bringen, einer stahl ihm während einer Spazierfahrt dreihundert Mark aus der Tasche. Der Erbe ruht schon längst im nassen Grabe, sein „Freund“ aber erhielt gestern drei Monat Gefängnis zugesetzt. Eine schwerere, aber gerechte Strafe traf einen Bahnarbeiter. Dieser fand Morgens in aller Frühe auf dem Postperron des Zentral-Bahnhofes einen Postboten mit einem Wertpaket von 5000 Mark. Er unterschlug den Hund, trotzdem er wußte, daß ein Posthassner, als der Unterschlagung verdächtig, in Haft saß. Für seine niedrige Gestinnung wurde eine Gefängnisstrafe von einem Jahre für angemessnen erachtet.

Wochenbericht über die Berliner Börse. Fonds.

Berlin, 28. Oktober.

Die Aufmerksamkeit der Börse war in der abgelaufenen Berichtswoche hauptsächlich durch die Ultimo-Regultrung in Anspruch genommen, welche sich indessen ohne jegliche Schwierigkeiten vollzog. Der Goldstand zeigte nicht, wie an den auswärtigen Blättern die befürchtete Versteifung, für einzelne Papiere trat sogar Stückmangel hervor. Relativ am stärksten scheint die Baissepartei in russischen Wertpapieren engagiert zu sein, da sich für diese ganz ansehnliche Depots herausstellten; russische Noten wurden mit 0,40—0,60 p. ct. Depots geschoben. Die Folge dieses Stückmangels war, daß die Kontrakte dieser Werthe langsam anzogen, zumal die bis noch vor einigen Tagen hervorgetretenen Verläufe für Petersburger Rechnung jetzt aufgehört haben. Auch für die übrigen Rentenwerthe erholt sich die Kauflust, was zuweist auf die friedliche politische Lage, welche durch die Rote Crispis in Turin von Neuem bestätigt wurde, zurückzuführen ist. Ugar. Goldrente hat sich ebenfalls etwas erholt, trotz der ungünstigen Darlegungen der „Kreuz Zeitung“. Für Bank Aktien herrschte bei Beginn der Woche eine schwache Stimmung, wofür aber die Ursache weniger in der Leipziger Affäre selbst, als in den erst nach und nach zur Lösung gekommenen Hauseengagements der flüchtigen Direktoren der Leipziger Diskonto-Gesellschaft zu suchen ist. Die Mattigkeit aber wurde bald überwunden, als die Nachricht auftrat, daß sich die Diskonto-Gesellschaft mit der Gründung einer überseeischen Bank in Rio de Janeiro befaßte, was wieder einen Beweis von der Rücksicht unserer Bank-Institute liefert. Von Kassabanken notierten Dresdener Bank-Aktien und Deutsche Genossenschaftsbank-Aktien niedriger, da sich viele Aktionäre mit den vorgeschlagenen resy. schon beschlossenen Kapitalerhöhungen nicht befriedigen können. Für Kredit-Aktien besteht gute Meinung. Die österreichische Kredit-Anstalt muß an ihren Beständen, speziell an den nicht unweitlich gestiegenen Kursen der türkischen Tabak-Gesellschaft und der Öfen-Hünslener Bahn, ganz erhebliche Gewinne erzielen. Beachtungswert dürfte es sein, daß Kredit-Aktien Ende Oktober vorigen Jahres denselben Koursstand hatten wie heute, obgleich jetzt alle Aussichten vorhanden sind, daß sich die Dividende höher, vielleicht auf 14½ p. ct. gegen 13½ p. ct. im Vorjahr, stellen wird.

Bon auswärtigen Bahnen lagen Staatsbahn-Aktien matt und scheinbar mit Recht, da die Ertrags-Aussichten für das laufende Jahr recht trübe sind. Lombarden haben bei dem jetzigen Kours einen Halt bekommen. Das noch bestehende Minus der österreichischen Südbahn wird, wenn sich die Einnahmen auf gleicher Höhe erhalten, bis zum Jahresende ziemlich verschwinden, dagegen hat dieselbe in diesem Jahre ganz bedeutende Betriebsersparnisse erzielt. Der jetzige Kours darf als billig bezeichnet werden. Buschtheider Bahn-Aktien, Dux-Bodenbacher Aktien haben ihre höchsten Kurse behaupten können. Gotthardbahn-Aktien erfreuen sich fortgesetzt der Gunst der Spekulation. Schweizer Nordostbahnen-Aktien wild schwankend. Warschau-Wiener waren heute sehr degeht und sind Anzeichen für eine weitere Steigerung vorhanden. — Auf dem einheimischen Bahnenmarkt haben Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn-Aktien in Folge der Entscheidung, daß der gesetzliche Reservesonds nicht mehr aus den Betriebseinnahmen dotirt zu werden braucht, ca. 1 p. ct. angestiegen werden. Diese Entscheidung fällt auch bei Lübeck-Büchner Eisenbahn-Aktien und Mecklenburger Friedrich-Franz-Bahn-Aktien ins Gewicht, doch haben diese letzten Werthe durch Blankoabgaben die erzielten Koursavancen in den letzten Tagen wieder eingebüßt. Marienburger und Ostpreußen wenig verändert. Die Depots haben sich gegen jedes Erwarten nicht höher, sondern eher niedriger wie in den vergangenen Monaten gestellt. Dortmund-Gronau-Enschede-Aktien waren beliebt und höher.

In Montanwerthen hat die Kontremine auch in der verflossenen Woche Anstrengungen gemacht, die Kurse zu werben. Die Nachrichten aus den Montanbezirken lauten fortgesetzt günstig und wenn auch die Melbung von Rohstoffverläufen seitens des Syndikats mit 2,70 Mark vorläufig mit Vorsicht aufzunehmen ist, so bietet doch der Verband deutscher Walzwerke die Garantie, daß sich der Eisenmarkt weiter konsolidieren wird. Größere Koursrohancen erzielten: Bismarckhütte (+ 3½ p. ct.), Tarnowitzer Stamm-Pflichten (+ 2½ p. ct.), auch Dortmund-Union Stamm-Prioritäten waren besser und zwar auf die allerdingen sehr optimistisch klingenden Gerüchte, daß die Dividende 1 p. ct. betragen werde. Nachgeben mußten Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien; wir haben auf die wenig motivierte Steigerung in unserem letzten Berichte hingewiesen. Auf dem Industriemarkt verdient die erneute Steigerung von Gruson-Aktien (+ 20 p. ct.) Erwähnung; Löwe-Aktien profitierten ca. 14 p. ct., Schlesische Zement-Aktien ca. 5 p. ct. Zur Einführung gelangten Berliner Kunstdruk-Aktien A. u. C. Kaufmann à 127½ (heute 132 p. ct.), Porzellan Königshütte-Aktien à 140 p. ct. (heute 143 p. ct.). Die jungen Aktien der Allgem. Elektricitäts-Werke à 122 (heute 128 p. ct.).

Sachs & Pincus, Berlin, Bank- und Getreidegeschäft.

Berantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 29. Oktober. Von den beiden für die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft zu bauenden Schnell dampfern ist der eine der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Vulcan“ in Auftrag gegeben worden. Der Kontraktabschluß erfolgte durch den Konsul Rudolf Ebels aus Stettin.

Niels, 29. Oktober. Die Korvetten-Kapitäne Bendemann, Freiherr v. Sedendorff, Plüddemann und Junge sind zu Kapitäns zur See befördert worden.

Breslau, 29. Oktober. Die Antwort des Kronprinzen auf das Glückwunsch Telegramm des Landtages lautet:

„Ich dankte dem schlesischen Provinzial-Landtag für die mir ausgesprochene thelnahmsvolle Gestaltung. Meiner fortschreitenden Genesung gemäß hoffe ich, mit Ablauf des Winters die Heimat als hergestellt wieder betreten und die Provinz, an welche mich so mannigfache Beziehungen knüpfen, begrüßen zu können.“

Copenhagen, 29. Oktober. Die Reise des Zaren durch Norddeutschland erfolgt wahrscheinlich zwischen dem 10. und 12. November. Der Verlauf der Masern bei den königlichen Kindern ist ein normaler. In voriger Woche wurden hier 970 Masernfälle konstatiert.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 28. Oktober 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,90 Meter, Unterpegel — 0,14 Meter. — Wartthe bei Posen, 28. Oktober Mittags 0,72 Meter.